

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 30 (1904)  
**Heft:** 29

**Artikel:** Alle guten Ding sind Drei, Vielen ist's zu viel an Zwei!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-439044>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Clair obscur.



roß des Hochsommers, wo es nach lauter Blumen riechen sollte, sind in Europa die Lüste mit Benzolin ge schwängert und von Ostasien kommen aus den Lazarethen und von den Verbandstellen ganze Wolken von Karbolsäuren. Man kommt mit der Antiseptif immer, wenn die Völker am Kaput gehen sind. Würde man an der rechten Stelle das rechte Mittel anwenden, so müßte es anders aussehen. Das morituri te salutant! ist wieder auf's schönste im Flor. Auch die Nieler Festwoche hatte ihre Festtoden aufzuweisen. Da sind die Automanöver noch räumlich zu nennen, da kommen doch gelegentlich auch solche an die Reihe, die die Raserei in Scène setzen. Autokratie und Automobil, das ist authentisch, verdienen beide vor dem Richtstuhl des Zeitgesetzes ein Autodafé.

Aber man geht ja auch in der Weltgeschichte, sofern sie von einzelnen beschränkten Sterblichen influenziert wird, mitunter wieder rückwärts. Als Eduard, der umfangreiche, in Deutschland war, empfing ihn das jubelnde Volk der Unterthanen mit hipp! hipp! Vor etwas über fünfzig Jahren wurden in demselben Deutschland die Juden mit dem Hep-hep-Rufe verhöhnt und verfolgt. Der Unterschied scheint doch nicht so groß.

Während sich im Osten des russischen Reiches die Cholera fertig macht, um an den Gliedern zu rütteln, zeigt sich im Westen ein anderes Unheil; im Herzen des Landes selbst sind höse Krämpfe zu spüren. Die offiziellen Organe werden es dem Nihilismus, das heißt dem Nachdruck des unterdrückten Volkes in die Schuhe schieben, daß in den Arsenalen von Kronstadt Explosionen stattgefunden haben. Aber, könnte man die Sache nicht auch dahin erklären, daß die Herren Zeughausverwalter selber ein wenig gepülverlet haben, um nun, auf den Wschenshausen hinweisend, den Verlust der Arsenalsbestände zu beklagen, die gar nicht oder nicht im erforderlichen Maßstab vorhanden waren, weil es eben auch in dieser Verwaltung zu russisch zuging?

In Deutschland ist ein Herr von Schmitzbach unmöglich geworden, so daß man in diesem Staate der selbigfälligen Treu und Redlichkeit bald ganz natürlich finden wird, daß man zwischen Petersburg und Paris genau in der Mitte steht. Harmloser klingt es, daß sie den unermüdlichen Grafen Zeppelin zum Herzog von Uranien ernennen wollen. Es wäre eine schöne Aufgabe für das nächstens notwendig werdende Benzolministerium, seinen Untergebenen ebenfalls einen Spielplatz fuori anzuweisen. Nicht mit Still-schweigen darf man übergehn, daß die Phystier durch die Röntgenstrahlen auf die Idee gebracht sind, einen nicht drahtlosen Telegraphen zu konstruiren, sondern einen Telegraphen, der keine Lügendetechter passieren läßt. Daß trotz der Misere politischer Art, die sich in den kraftstrotzenden Großstaaten zu erkennen gibt, der franke Mann in Konstantinopel heute noch, fünfzig Jahre nach der Größnung des Krimkrieges, gemäßlich weiter hustet und nun zusehen kann, wie der Kolos an der Wolge selber das Grinnen kriegt, das beweist abermals die Wahrheit von Ogensternas Satz, daß die Welt mit wenig Verstand regiert werde. Darauf und auf die Fürbitte der Pfaffen verläßt sich auch der König von Spanien und die so wenig nierenfaubern Königlein an der unteren Donau.

Angesichts der trüben Weltlage hat denn auch unsere liebe Schweiz nach einem in Postheiris Nachlaß gefunden Modell den Sanitätsopiranen, damit sie in den Zeiten der Not den Kopf nicht verlieren, 8 Centimeter hohe Stehkragen verordnet. Beim Spaziermachen, mein lieber und großgünstiger Leser, heißt es eben auch:

Willst du in die Ferne schweisen?

Sieh, das Gute liegt so nah!



Verehrende, vernehmungslustige Zuhörer!

Denjenigen fleißigen Besuchern meiner Vorträge, die heute nicht da sind, möcht' ich nur gesagt haben: Es ist nicht schön, sich bei Tageshöhe wegen Durst der Gingewiede den so nötigen und heiligen Durst nach Belehrung und Wissenschaft zu vernachlässigen. Bei meinen Vorträgen hat man denn doch so Allerlei zu schlucken, daß dabei Sucht nach Alkohol füglich verschwinden dürfte. Was ich vorbringe, wird allgemein als reinstes Wasser erklärt. Gefundes Wasser! Beim Verlassen meines Lehraltars geht Niemand in verdächtiger Begeisterung nach Hause. Das heißdurftige Schlucken meiner geistigen Ausströmungen wird eben gegenwärtig durch Unterhaltung sieber so sehr beeinträchtigt, daß vernünftig nüchterne Leute nicht umsonst jammern über eingerissene, ausgelassene Festseuche. Das Wort Fest reimt sich leider nicht umsonst auf Pest. Wer von der Gottlob verschwundenen Pest besessen wurde, hat vorher krampshaft gegähnt und wurde dann von heitigem Niesen besessen, wobei die Umstehenden unwillkürlich antworteten: „Zur Gesundheit!“ Und nun, wie läuft's denn bei der Festseuche? Zuerst allgemeines Gähnen in Dorf und Stadt. Man erfindet insgesessen kurzweilige Festansätze, wird von Durst und Schlucken besessen, wobei es in Schieb-, Sing-, Turn-, Schwings- und anderen Hütten von einem Tisch zum anderen unaufhörlich tönt: „Zur Gesundheit!“

Der alte ehrwürdige Spruch beim Niesen: „Helf dir Gott!“ ist verschwunden, es hilft sich mit Geringen und Appenzellerläs jeder selbst so gut er kann. Und nun, meine Herren und Damen, erfrecken sie nicht. Ich muß notgedrungen noch erwähnen, daß bei der glücklich abgeschafften Krankheit die fürchterlichen Pestbeulen alles Blut verdorben haben. Aber ebenso furchterlich erweisen sich die leicht empfänglichen Festbeulen. Ich selber habe eine solche erhalten von einer ungesotterten Kartoffel in der örtlichen Gegend meines Hauptes, als ich in einer Festrede etwas langsam zu Ende kam. Welches verworrene Subjekt diese Frucht geworfen hat wurde von der lässigen Polizei nicht ermittelt, aber deswegen komme mein Blut nicht über ihn, ich brauche es selber. Seither freut es mich erklärlich, wenn ich sehe, wie junge Burschen oder abgestandene Männer mit Festbeulen nach Hause wanken und ich denke dann bei mir: „Zur Gesundheit!“

Ich besuchte dieser Tage das eidgenössische Schützenfest in St. Gallen, aber nicht aus Feststimmigkeit, sondern um meine Erfahrung zu bereichern und lade Sie höllisch ein, meinen Geistesausflug mitzumachen. Ich bin zu finden am Tische Nr. 13 und da wollen wir einen vergnügten Abend zusammen erleben und uns begeistert zurufen: „Auf Wiedersehen!“ — Also! — guten Abend!

Alle guten Ding sind Drei, Vielen ist's zu viel an Zwei!

St. Gallen will das vierte Jahr als frischen Kurs für's Seminar,

Die Klugheit spricht: „Warum nicht gar!“

Es war gewiebelt rings herum, drei Frömmste rieben him, ham, bum!

Zum Referendum zim, zam, zum!

Die Lehrer werden zu gescheit, das tut dem wahren Glauben leid,  
Noch mehr der brävern Geistlichkeit.

Es bleibt die reinste Flegelei zu glauben, daß Schulmeisterei  
So klug wie fast ein Pfarrer sei.

Es ist doch wohl genug daran, herrscht hie und da der böse Wahn  
Er sei ein halber Herr Kaplan!

Es jagt mir der Apostel Paul, da nicht umsonst das Wort in's Maul:  
„Gelehrte Leute werden faul.“

Und daß dann niemand schaffen will, das macht der dumme Schülerdrill,  
Und Stickmaschinen stehen still.

Und heute hat so dumme und blind vom Lehrer her das arme Kind  
Zu viel Gelehrsamkeit im Grind!

Es ist auf den Dreiern gar nicht bang, auf Ende Juli — Glockenlang  
Werklindet: Sonnenuntergang.

Ebbe und Flut, Frohsinn und Mut,  
Wer alle zwei in ein Gütterlein tut,  
Und schüttelt sie siebenmal sieben Stund,  
Der wird von jeglicher Krankheit gesund.

Genügsamkeit und Krautsalat  
War einst Germanentugend;  
Jetzt trinkt man Sekt und jobbert Skat,  
Das Alter und die Jugend.

### Politische Xenien.

Trinkgeldsüchtig ist Wien und ordensdurstig ist Deutschland;  
Aber bedenkst du's genau, kommt es aufs gleiche heraus.

\* \* \*

Schick mir Pflaster und Gulden, und schickst auch englische Pfund mir,  
Nur, so wünscht sich der Papst, schickst nicht Pfennige mir.

\* \* \*

Spanien erzeugte bis heut nur einen einzigen Freigeist!  
Posa, den ein Poet, Schiller, der Schwabe, erfand.

\* \* \*

Trinitas nennt man am Himmel, auf Erden da nennt man es Dreikind.  
Welche der Mächte entspricht, sagt mir, dem heiligen Geist!

Oft legt man den Leuten die Lügen so zurecht, daß sie sie nur noch zu unterschreiben brauchen. Erzählt der Meier von mächtigen Hagelkörnern, so hat der Müller gewiß schon faustgroße in Bereitschaft.